

# Auf Schäden im Galgener Baawald folgen wachsende Jungbäume

Vor zwei Jahren zerstörte ein Hagelsturm Teile der Galgener und Altendörfler Wälder. In Galgenen sind das Forstrevier und die Genossame in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bergwaldprojekt an der Jungwaldpflege. Das braucht einigen Einsatz.

von Urs Attinger

Es ist eine Herausforderung für alle Beteiligten: die Flächen, die nach dem Hagelsturm 2021 zwangsgenutzt wurden, wieder aufzuforsten. Einerseits machen sich Sekundärschäden wie zum Beispiel Sonnenbrand an den stehengebliebenen Buchen oder der Einfall des Borkenkäfers in angrenzende, ebenfalls geschwächte Waldpartien bemerkbar. Andererseits setzen den Wäldern die hohen Sommertemperaturen und die längeren Phasen von Trockenheit zu. Eigentlich wäre Naturverjüngung wünschenswert – Eichen und Linden können jedoch ohne Hege und Pflege nicht gedeihen.

## Sorgen und Hoffnung

Trotz der düsteren Klimaprognosen – es sei nicht sicher, ob die globale Temperaturerwärmung auf zwei Grad beschränkt werden könne, schreibt das Bundesamt für Umwelt – sieht Marco Guglielmetti, Projektleiter beim Bergwaldprojekt Hoffnung für den Bergwald. «Wir haben in Galgenen einen tiefgründigen, feuchten Boden. Die Stieleichen sind gut angewachsen, auch Winterlinde, Spitz- und Bergahorn gedeihen gut. Im Frühling haben wir noch Kastanien gesetzt.» Bei den insgesamt rund 800 Bäumchen, die einzeln geschützt sind, ist ein Erfolg von 90 bis 95 Prozent zu verzeichnen.

## «Wandel geht sehr schnell»

Das müsste auch Revierförster Peter Schilliger positiv stimmen. Er sieht jedoch viele Gefahren. Ein weiteres Hagelwetter könne durchziehen, bevor der neue Wald seine Reife erreicht habe. Der Klimawandel allgemein beschäftigt den 57-Jährigen. «Der Wandel geht sehr schnell. Im Wald rechnen wir mit über 100 Jahr-Generationen. Das heisst, der Baum, den wir heute



Eine junge, gepflanzte Stieleiche im Galgener Baawald ist gut angewachsen.



Eine junge Winterlinde (mit Verbissschutz) wächst ebenfalls erfreulich.

Bilder Urs Attinger



Besprechen das Vorgehen: (v.l.) Sepp Ronner, Genossame Galgenen, Revierförster Peter Schilliger und Marco Guglielmetti, Projektleiter beim Bergwaldprojekt.

pflanzen, muss im Jahr 2100 das Klima auch noch ertragen.» Er kann seinen Standort nicht wechseln.

Sepp Ronner, bei der Genossame Galgenen zuständig für den Wald, beobachtet zunehmend leidende Buchen. «Entweder haben sie Schleimfluss, Sonnenbrand oder sie lassen die Blätter wegen der Trockenheit hängen.» Im Extremfall wie 2018 lassen die Buchen sogar ihr Laub vorzeitig fallen. Üblich sei im Genossame-Wald ein Hiebsatz von rund 800 Kubikmeter pro Jahr vorgesehen. Innert den letzten zwei Jahren mussten rund 20 000 Kubikmeter Holz abtransportiert werden.

## Stiftung Bergwaldprojekt steht Interessierten offen

Wer einen Einsatz zugunsten des Bergwaldes und damit der Allgemeinheit leisten möchte, ist bei der Stiftung Bergwaldprojekt (BWP) richtig. In Galgenen werden jeweils im Frühjahr **Projektwochen mit Freiwilligen** durchgeführt, unter dem Jahr sind auch **Firmen oder Schulklassen**, immer mit erfahrenen Projektleitern, am Werk. Das BWP hat seinen Sitz in Trin GR. (ura)

REKLAME

# Enders «Tour de Schwyz» im Schlussgang

Nationalratskandidat Josef Ender sieht sich als Parteiloser als unabhängig und macht eine Ochsentour: Er ist auf Stimmenfang in allen Schwyzer Gemeinden, am Dienstag war er in Galgenen. Am Sonntag ist Tour-Schluss.

von Martin Risch

«Sie sind schon rechts – oder?», fragt ein Stammgast im «Galegria» in Galgenen. Josef Ender lacht, bejaht nicht und verneint nicht. «Ich will in keine Schublade gesteckt werden.» Er wolle frei reden, nicht einer Partei verpflichtet, darum habe er auch sehr lange überlegt, ob er eine Listenverbindung mit der SVP eingehen solle. Er ist sie eingegangen, «aber nur aus arithmetischen Überlegungen». So könne er mit Reststimmen die Chancen für sich erhöhen. Er wolle jede Chance packen, denn sein Wahlkampfaufwand, personell wie finanziell, sei «schon erheblich».

Ender stemmt in einem Dreierteam seine «Tour de Schwyz». Er gastiert in jeder Gemeinde einmal, um die Volkstimme zu hören, denn Politiker müssten Volksvertreter sein, «was sie leider nicht sind». «Was sind eure Anliegen», fragte er am Dienstagabend vor rund 25 Gästen (es seien auch schon deutlich weniger gewesen, aber auch schon mehr). Direkt kamen keine Antworten auf die Frage. Allenfalls dann

im direkten Gespräch, das er nach seinem Vortrag suchte. Ender stellte sich als Bauernsohn aus Ried-Muotathal vor: «Wir mussten auf dem Bauernhof schaffen.» Danach lernte er erst Landmaschinenmechaniker und machte später seine Leidenschaft, die IT, zum Beruf. Heute führt er in Zug eine Firma mit sechs Mitarbeitenden.



Josef Ender erklärt, wie man die Liste Nr. 13 am besten in die Urne legen soll.

Bild mri

Den Anstoss zum Politisieren gab ihm seine Erfahrung während der Coronapandemie. Bis dahin habe er geglaubt, «dass Freiheit selbstverständlich ist». Das sei nicht der Fall, dafür müsse man sich einsetzen und kämpfen. Verschiedene Initiativen treibt er aktuell voran und sammelt Unterschriften. Unterstützung hat er von zwei Komitees, vom bäuerlichen, bei dem Ex-Regierungsrat René Bünter dabei ist, und vom Unternehmer-Komitee von Nicolas Bürkler.

In Galgenen trat neben Ender – wie andernorts schon – der Höfner Windkraftgegner Siegfried Hettegger auf. Er kämpft mit Freie Landschaft Schwyz gegen Windräder. Ender ist wie er der Ansicht, dass sich solche Anlagen «nie rentieren» werden und die Landschaft verschandeln. Statt Windkraft müsse es wohl ein neues AKW richten, ansonsten würde der Wirtschaftsstandort Schweiz in Gefahr geraten, so Ender. Er verwies dazu auf Studien, wie auch wenns um den «angeblichen Killer-Virus» geht. Corona sei, wie von Wissenschaftlern vorhergesagt, «nicht

schlimmer als eine mittelschwere Grippe».

Er warnte vor dem «WHO-Gesundheitspakt», der künftige Pandemien verhindern soll. Dieser verstosse gegen die Souveränität der Länder, auch der Schweiz, und dürfe auf keinen Fall gutgeheissen werden. Als IT-Fachmann sprach er auch über Daten beziehungsweise vernachlässigten Datenschutz. Das Datenschutzgesetz sei «Augenwischerei», weil die Behörden nicht durchgreifen würden. Dass Bundesbern plane, die Verwaltungsdaten in Cloud-Speichern im Ausland zu lagern, sei eine Katastrophe und eines souveränen Staates unwürdig.

Seine Ausführungen stiessen auf Zustimmung oder zumindest auf Schweigen. Als der Stammgast über die Politiker und Beamten in Bern fluchte und meinte, es nütze alles nichts, ausser einer Tracht Prügel, blieb Ender ruhig und meinte ebenso: «Statt zu resignieren, etwas machen» sei sein Credo. Man mag es ihm glauben. Sein Politprogramm verstehen, dafür reicht ein Abend nicht.

EXKLUSIVIMMOBILIEN  
www.exklusiv-immobilien.ch

Spielen Sie mit dem Gedanken, Ihre Immobilie zu verkaufen?



Michelle Bachmann-Vetsch  
Geschäftsführung

EXKLUSIV IMMOBILIEN  
EIN FAMILIENUNTERNEHMEN

Büro rund um den Zürichsee  
Zürcherstrasse 62b  
8852 Altendorf  
vip@exklusiv-immobilien.ch  
www.exklusiv-immobilien.ch  
T +41 55 535 76 67



Liegenschaftsbewertung – Nutzen Sie ihre Chance!